

Sonntagskantate 17. Mai (Rogate)

BWV 87: Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen

<https://youtu.be/JIoRusggyhg>

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.

(Psalm 66,20)

So lautet der biblische Wochenspruch, der uns vom Sonntag Rogate an für sieben Tage begleiten soll. Rogate meint *Betet!* Der Wochenspruch ist als Ermutigung gedacht, dass kein Gebet ins Leere läuft, sondern bei Gott Resonanz findet. Deshalb: Rogate!

Johann Sebastian Bach komponierte die Kantate zu Rogate in seinem zweiten Jahr in Leipzig und führte sie am 6. Mai 1725 zum ersten Mal auf. Besetzt ist sie mit Alt, Tenor, Bass und vierstimmigem Schlusschoral, instrumental mit zwei Oboen, zwei Jagdoboen, zwei Violinen, Viola und Generalbass¹. Die biblische Grundlage der Kantate sind zwei Zitate aus der Abschiedsrede Jesu im Johannesevangelium (16,24 und 16,33), die jeweils vom Bass gesungen werden:

*1. Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen
und*

2. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden

Die Kantate versteht den ersten Satz Jesu als Vorwurf an seine Jüngerinnen und Jünger, dass sie nicht in seinem Namen beten, dass sie also noch nicht verstanden haben, dass er das inkarnierte Wort Gottes ist. Dies wird im Alt Rezitativ als Schuldgeständnis aufgenommen. Die folgende Arie (Alt) bittet um Vergebung und das anschließende Rezitativ (Tenor) um Trost. Dieser wird durch obiges 2. Jesuswort in einer Bass Arie zugesprochen. Die nachfolgende Arie (Tenor) nimmt sich diesen Zuspruch zu Herzen und der Schlusschoral besingt den Trost durch Jesu Liebe - selbst in tiefstem Leid - sprachlich in schon fast romantischer Weise:

Muss ich sein betrübet? So mich Jesus liebet,

Ist mir aller Schmerz über Honig süsse

Tausend Zuckerküsse drücket er ans Herz

Wenn die Pein sich stellet ein, seine Liebe macht zur Freuden auch das bittere Leiden.

Rogate! Betet!

Die Aufforderung des heutigen Sonntags bzw. der Kantate bringt unsere menschliche Angewiesenheit zum Ausdruck. Wer auf nichts und niemanden angewiesen ist, der kann getrost auf Beten und Bitten verzichten. Ich richte es selber! Ist dies nicht tendenziell unser Zeitgeist? Wie sind selfmade Menschen, unabhängig, individuell, können es eben selber richten.

¹ In der oben verlinkten Videoaufnahme von 2017 in der Kirche Trogen unter der Leitung von Rudolf Lutz ist die Kantate reicher instrumentiert.

Vielleicht sind wir das aber gar nicht, sondern es sitzt einfach tief in uns drin, diese Stimme, die sagt: Du musst das selber können; Du sollst niemandem zur Last fallen; Sei stark und lass Dir nicht anmerken, wenn es Dir nicht gut geht. Behalte Deine Ängste und Sorgen für Dich und zeige keine Schwäche.

Die Kantate und die darin gesungenen Worte Jesu hinterfragen dieses vordergründige Stark sein müssen. *Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen.* An diese Aussage- sei es Vorwurf oder einfach Feststellung - schliesst im biblischen Johannestext folgende Einladung Jesu: *Bittet, so werdet ihr empfangen!*

Jesus ermutigt zum Beten und Bitten, gerade weil er, selbst Mensch wie wir, weiss, dass wir (wie gerade auch in der momentanen Krise) immer wieder *in der Welt Angst haben*, angewiesen und abhängig sind. Nein, es spricht nichts gegen das Beten und Bitten. Im Gegenteil, wir werden empfangen, meint Jesus in der Überlieferung von Johannes. Nicht in magischem Sinne, aber in seelischem, geistigen und zwischenmenschlichen Sinn.

Sei es im stillen Kämmerlein (vgl. Matthäus 6,6), in dem ich mir ganz ungeniert von der Seele reden kann, was auf mir lastet. Sei es, dass ich zum Telefonhörer greife, einen Freund anrufe, ihn um Hilfe oder zumindest um ein offenes Ohr bitte und dann weiss, dass ich nicht allein bin (vgl. Lukas 11,5-8). Sei es, dass ich mit anderen zusammen das Unser Vater teile, das, was mich bewegt und was ich nötig habe (vgl. Römer 12,12 und Matthäus 6,9-13) und dabei in der Gemeinschaft eine erhebende Kraft spüre.

Was Letzteres betrifft, so machen wir zurzeit jeweils am Sonntag mit unseren kurzen *20 Minuten für die Seele* berührende Erfahrungen, sei es vor dem Altersheim, in einer Quartierstrasse oder auf einem Dorfplatz. Wir hören Live-Musik von ortsansässigen Musikern und Musikerinnen, lauschen einer Geschichte und zum Schluss beten wir - alle die mögen - mitten in der Öffentlichkeit (nicht im stillen Kämmerlein; nicht im geschützten Raum der Kirche) gemeinsam das Unser Vater. Mich bewegt das. Das Gemeinsame, Vertraute, gibt Kraft und gleichzeitig zeigen wir voreinander, miteinander, dass wir angewiesen sind, aufeinander und auf den guten Geist Gottes; dass wir abhängig sind, voneinander und von der Liebe, die unsere schöne, aber eben auch beängstigende Welt, durchwebt und diese gleichsam überwindet. So wie es auch der Schlusschoral der Kantate dann besingt. In Bezug auf Abhängigkeit und Liebe hat übrigens ein anderer Johann, nämlich der Johann Wolfgang Goethe (scheinbar ein Liebhaber von Bachs Musik) folgendes Zitat geschrieben:

Freiwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand, und wie wäre der möglich ohne Liebe.

Kraft der Liebe kann die Abhängigkeit ihre negative Konnotation verlieren, dann wenn sie eben in der stärkenden Beziehung erlebt und deshalb aus freien Stücken eingegangen wird. In einer solchen Abhängigkeit darf ich eben auch schwach sein, mich anlehnen und so sein wie mir zumute ist.

Stärken wir unserer Beziehungen! Rogate! Beten wir (zu Gott), bitten wir (unsere Mitmenschen) um Beistand, Kraft, einen Botendienst, Resonanz, Hilfe, eine Tasse Kaffee (wenn auch noch auf 2 Meter Distanz), Trost und Zuwendung. Lassen wir die Liebe los, auf dass sie sich ganz viele gute Wege bahne!

Ich wünsche Ihnen von Herzen einen gesegneten Sonntag.

Daniel Lüscher